

11) Halberstadt, 29. 10. 1907: 11 Ebereschenbeeren, 1 Kern von *Crataegus oxyacantha* und einige Julusringe. Kein Sand.

Sing-Drossel, *Turdus musicus* L. 3) Haselbach, 4. 10. 1907, ♀: Nur Beeren und Samen von *Sambucus nigra* und Spuren von Sand.

4) Leipzig, 11. 10. 1907: Eine graue schlammige Masse, in welcher zwei Stücke von Regenwürmern und geringe Mengen fein zerriebener Käferflügel erkennbar sind und 0,20 gr. Sand.

Heckenbraunelle, *Accentor modularis* (L.). 1) Grimma, ♂, 14. 4. 1907: Ein grösseres enthülstes Samenkorn, ziemlich viele, stark zerkleinerte Käferreste, von denen nur solche von kleinen Curcolioniden erkennbar sind. Spuren von Sand, 0,03 gr. Steinchen und (2) 0,02 gr. Steine, deren grösster 2,2×1,9×1,3 mm misst.

(Fortsetzung folgt.)

Vogelschutz.

Nach dem Englischen von L. Karau in Pasadena (Cal.).

Die Schaffung von Präservationen, ein anerkannter Regierungsakt.

Dem Repräsentanten Herrn John Lacey von Jowa ist es zu danken, dass die Regierung gewissen Vögeln und Säugetieren gesetzlichen Schutz vor gänzlicher Ausrottung angedeihen lässt, sowie auch vorhistorische Ruinen und andere Naturwunder des Landes vor totaler Zerstörung schützt. Durch sein begeistertes und energisches Auftreten im Kongress brachte er es zustande, dass die Regierung sich der Sache annahm, entsprechende Gesetze erliess und die Angelegenheit dem Ackerbauministerium überwies. Es führt dieses die Kontrolle über zwischenstaatlichen Handelsverkehr und somit auch über den Wildbretversand. Es besitzt ferner die Autorität, gegen unerwünschte Vögel von auswärts Quarantänen zu errichten und dagegen wertvolle und erwünschte einzuführen und auf den staatlichen Reservationen die bevorzugten Arten, denen gänzliche Ausrottung droht, vor weiteren Nachstellungen zu schützen. Dr. T. S. Palmer, selbst Ornithologe, ist bevollmächtigter Regierungsbeamter im Ackerbau-Departement und steht an der Spitze dieses neuen Regierungszweiges. Eine der ersten Ausführungen unter dem Bundesgesetze war die Begrenzung von acht nationalen Revieren; je zwei in Florida und Michigan und je eines in

Louisiana, Nord-Dakota, Oklahoma und Alaska. Alle, bis auf die zwei letztgenannten, sind kleine Inseln, bevölkert von unzähligen Vogelscharen, die diesen als Brutstätten dienen. Einer der merkwürdigsten und interessantesten Plätze ist jedenfalls die Pelikaninsel im Indianflusse in Florida. Etwas mehr als eine Morastpfütze, flach, mit einigen schwarzen Manglebäumen und Kohlpalmen und grösseren Grasflächen bestanden, umfasst sie ein Areal von zirka 4 Acres. Schon seit vielen Jahren bildet sie die Heimat des braunen Pelikans (die einzige hier bekannte Spezies), der in grossen Kolonien hier haust und nistet. Das zeitige Eingreifen der Regierung bot schliesslich den gierigen Federjägern und Eiersammlern, die das Zerstörungswerk beschleunigten, ein entschiedenes Halt und schützte diesen Vogel vor gänzlicher drohender Ausrottung. Ein Sammler, der dieses Eiland vor 12 Jahren besuchte, schrieb in einem Magazin, dass er in einer Zeit von einer Stunde die Eier von 25 Gelegen einheimste. Touristen, von frivoler Schiesslust beseelt, erschossen Hunderte dieser Tiere aus dem einfachen Grunde, weil sie eine zu gute Zielscheibe boten; und andere Vandalen trieben die Alten von den Nestern, wodurch die Jungen den schädlich auf sie einwirkenden Sonnenstrahlen ausgesetzt wurden. Dieser unerklärlichen Vertilgungsucht ist nun die Regierung entgegengetreten und schützt diese Pelikane durch angestellte Wächter und Hüter, wodurch, wie es scheint, das frühere Leben und Treiben der Tiere wiederhergestellt wird. Ein anderer Vogel, der ebenfalls zur Ausrottung verurteilt zu sein schien, und zwar aus dem Grunde, weil sein Gefieder der Putzhändlerin in den Kram passt, ist die Seeschwalbe. Verschiedene Spezies dieses zierlich beschwingten Vogels besiedelten ehemals unsere ganze atlantische Küste von New-England bis Florida, und zwei besondere Arten wählten als Wohnstätte die Küste von New-Jersey. Im Jahre 1883 schienen sie von dieser Küste New-Jerseys fast gänzlich verschwunden; die starke Nachfrage im Putzhandel war Schuld daran. Vor einigen zwanzig Jahren verpflichteten sich kontraktlich zwei Männer, an der Tampa-Bai 30 000 Seeschwalben in einer Saison zu liefern. Aehnliche Kontrakte wurden an der Küste von Virginien, Long Island und Massachusetts abgeschlossen. 40 000 wurden in einer Saison allein bei Cap Cod geschossen. Die Folgen dieser massenhaften

Abschlachtungen waren sicher und liessen nicht lange auf sich warten. Nach Verlauf von 18 Jahren brütete auf dem Boden Floridas keine Seeschwalbe irgend welcher Art mehr. Im vorigen Jahre wurde von dem Gouvernement an der Südspitze von Florida eine Insel zum Vogelschutz reserviert, und man fand drei Monate später daselbst 900 Seeschwalben, 750 Möven, 800 braune Pelikane, 5000 Taucher und eine Anzahl von einigen 50 verschiedenen anderen Gattungen, die nun ungestört in ihrem Reviere nisten und brüten. Ein noch wichtigeres Schutzgebiet für Seeschwalben-Brutstätten sind die Sandbänke in der Mündung des Mississippi und die Insel Breton. Eine Photographie, die kürzlich hier aufgenommen und dem Ackerbau-Departement zugesandt wurde, zeigt Tausende dieser Tiere versammelt und unbehelligt ihrem Brutgeschäft obliegend. Tausende von Enten, verschiedenen Gattungen angehörend, brüten während des Winters ebenfalls auf diesen Inseln, und diese dienen somit einem mehrfachen Zweck. Die neue Stumpsee-Reservation in Nord-Dakota wird mit Vorliebe von Enten aufgesucht und bevölkert, und während der Herbstzeit bildet sie einen Zufluchtsort für viele südlich ziehende Wasservögel.

Die Biological Survey*) versucht noch ein weiteres zu tun, indem sie sich bemüht, die einzelnen Staaten zu bewegen, Gesetze zu erlassen, die das Schiessen von Enten und anderen wertvollen Jagdvögeln während des Frühjahres verbieten. Die meisten Staaten dulden dieses, und solche von Nestern weggeschossene Vögel kommen sehr häufig in reduziertem Zustande auf den Markt. Obgleich Jowa, Nord- und Süd-Dakota, Wyoming und Colorado ausgedehntes Terrain als Brutstätten für Enten besitzen, erlauben sie das Entenschiessen doch bis Mitte April oder bis zum 1. Mai, wohingegen einige andere Staaten, um der gänzlichen Ausrottung zu wehren, es nur bis zum 1. Februar gestatten. Diese Gesetzesungleichmässigkeit hat zur Folge, dass die Holzente — häufig Sommerente genannt — in den meisten Staaten auf dem Aussterbeetat steht. Die Holzente ist von allen Gattungen die schönste. Sie ist weniger furchtsam und scheu und nähert sich nicht selten Farmerhöfen, wo sie sich den Hofenten anschliesst und an deren

*) Ein dem Ackerbau-Departement untergeordneter Regierungszweig.

Fütterungen teilnimmt. Sie ist leicht zähmbar und zutraulich und brütet auch in Gefangenschaft. Ornithologist A. K. Fischer, Mitglied der Biological Survey, sagt: „Sportsmänner sollten im eigenen Interesse und des der Nachkommen den Schutz und die Fortpflanzung dieses beliebten Vogels mit allem Fleiss fördern helfen und willig ihrer Jagdlust entsagen.“ Würde man das Schiessen während des Frühjahres verbieten, so würde auch die Holztaube zu ihren alten Wohnstätten zurückkehren, und im Laufe der Zeit zahlreicher werden und ihren früheren Stand wieder erreichen zur Befriedigung und Freude aller Naturfreunde. Nicht minder bemerkenswert ist die kürzlich von der Regierung bestimmte Huron- und Siskiwit-Vogel-Reservation auf einer Insel im Superior-See. Sie ist, soweit bekannt, in diesem Lande der grösste Brutplatz der Heringsmöve. Als Schutzgebiet für Fortpflanzung von Wachteln, Feldhühnern, Truthühnern und grossem Wild hat kürzlich der Präsident ein Areal von 75 000 Acres in Oklahoma angewiesen, bezeichnet unter dem Namen: „Wichita-Jagdschutzgebiet“. Es ist dies das grösste derartige Schutzrevier in den Vereinigten Staaten. Mit dem Erlass dieses Gesetzes wäre also der erste Schritt getan, den Wald als Schutzrevier für Jagdwild zu bestimmen. Es wird hier auch das Feldhuhn die nötige Zufluchtsstätte finden. Kurz bevor das Lacey-Gesetz in Kraft trat, enthielt eine einzige Sendung dieses Geflügels 87 Fässer, und nach einer oberflächlichen Schätzung belief sich die Zahl der getöteten Vögel dieser Art in Nebraska während einer Saison auf zirka 5 000 000, die fast alle zum Versand kamen. Es ist Tatsache, dass vor Jahren ein Händler in New-York eine Sendung Feldhühner erhielt im Gewichte von 20 Tonnen. Trotzdem die Fruchtbarkeit dieses Vogels die der anderen Jagdvögel übertrifft, ist sein Bestand infolge der fortwährenden „Engros-Schlächtereier“ in starker Abnahme begriffen. Audubon berichtet, als er im Jahre 1808 den Staat Kentucky bereiste, dass Präriehühner dort in grosser Anzahl vorhanden waren. Sie mischten sich unter das zahme Geflügel auf den Farmerhöfen und wagten sich sogar bis in die Strassen der Dörfer und Städte. Jäger hielten es kaum der Mühe wert, sie zu schiessen, da sie fast wertlos waren und nur 1 Cent das Stück kosteten. 25 Jahre später fand er, dass sie aus dem Staate verschwunden waren. Auf

den Prärien östlich vom Mississippi kommen sie heute zwar noch vor, jedoch in beschränkter Zahl. Man befürchtete, dass dieser Vogel das Los der Wandertaube teilen würde. Letztere wurde ebenfalls millionenweise getötet und zu 1 Cent das Stück verkauft; im Jahre 1878 wurden allein im Staate Michigan eine Billion geschossen. Die Waldschnepfe, ein ganz besonders bevorzugter Jagdvogel, ist ebenfalls unter Jagdschutz der Regierung gestellt. Sie wird auf der ganzen Hälfte der östlichen Staaten angetroffen, zieht aber im Winter nach dem Süden. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, dass vor 25 Jahren in verschiedenen nördlichen Gegenden ein geschickter Jäger, mit gutem Jagdhunde versehen, eine Tagesbeute von 40 bis 50 Vögeln davonzug, dagegen heute kaum 4 bis 5 zu erlegen imstande ist. Aus vielen Ortschaften laufen Berichte ein über starke Abnahme des Vogels; sogar in den bevorzugten Revieren ist in den letzten 20 Jahren eine Abnahme von 50 bis 60 Prozent wahrnehmbar. Das Schiessen während der Frühjahrs- und Sommersaison wird noch erlaubt in der Hälfte der Staaten, die sogar noch gesetzliche Schonzeit haben. Ich bezeichne dieses als einen Akt der Roheit, vergleichbar mit der Tötung eines säugenden Rehes und dem Fangen einer laichenden Forelle. Vier Eier oder ebensoviel hilflose Junge werden vernichtet mit jedem Vogelpaar, welches im Frühjahr geschossen wird. Die Biological Survey erteilt den Südstaaten, wo viele der genannten Vögel überwintern, den Rat,*) freies Schiessen nur für kurze Zeit, etwa sechs Wochen, oder noch nicht einmal solange zu gestatten, der Jagdtasche des Jägers Grenzen zu ziehen und den Versand dieser Vogelarten zu verbieten. Sie empfiehlt ferner allen Staaten, in welchen die Waldschnepfe vorkommt, eine Universal-Schlussaison auf mehrere Jahre. Ein solches Vorgehen würde auch den Beifall und die bereitwillige Mitwirkung der Provinz Ontario (Canada) finden. Ein anderes beliebtes Zielobjekt vieler umherschweifender Schützen ist der Silberreiher. Es schien, als habe man es auf die gänzliche Vernichtung dieses zierlichen Vogels abgesehen. Und nun versucht auch hier die Regierung Einhaltung zu gebieten. Diese Reiher werden ihres prachtvollen

*) Da sie die Machtbefugnis, Gesetze zu erlassen, nicht besitzt.

Gefieders halber, das sich besonders während der Brutzeit entwickelt respektive verschönert, erlegt. Da sie in Kolonien ihre Nester anlegen, ist es für den Federjäger ein leichtes, reiche Beute zu machen. Die Massenausrottung begann in den achtziger Jahren, wo ein Mann in Florida 40 bis 60 Jäger anstellte, die diesem Vernichtungskriege oblagen. Ein anderer Schiessbold rühmte sich, während eines Winters 130 000 Reiher und Möven für eine Firma geschossen und geliefert zu haben. Das Lacey-Gesetz verbietet zwischenstaatlichen Handel und Versandt von Jagdvögeln, die unter lokalem Gesetzesschutz stehen und verlangt, dass das Wildbret enthaltende Paket die Aufschrift respektive den Namen der betreffenden Vogelart trägt. Es wird ferner durch dieses Lacey-Gesetz die zwischenstaatliche Handelskommission angewiesen, den Wildbretversand streng zu überwachen, zu welchem Zweck ihm Jurisdiktion verliehen ist. Kurz vor Erlass dieses Gesetzes beschränkten zwar die Staaten ihren Versand über ihre Grenzen, doch zur völligen Einstellung des Exportierens kam es nicht, da es schwer hielt, den Versender zu ermitteln, nachdem es ihm gelungen war, seine Ware über die Grenze seines Staates zu befördern. Wachteln, Waldhühner, Enten und Präriehühner, deren Tötung und Verkauf gesetzwidrig waren, wurden in Fässer verpackt und nach St. Louis und Chicago verschickt, welches die bedeutendsten Absatzgebiete für den Westen waren. Als später das Gouvernement die Ausführung der Staatsgesetze zu überwachen anfang, wurden letztere von den Händlern dadurch umgangen, dass sie ihr Wildbret in Kisten, Fässer und Reisekoffer verpackten und es unter der Marke: „Butter“, „Ausgeschlachtete Hühner“, „Haushaltungsgegenstände“ u. s. w. verkauften. Seitdem die Regierungsbeamten diesen Betrug entdeckt haben, wird strenge Kontrolle geübt und dem Schmuggel ernstlich gesteuert. Infolge der strikten Durchführung der Bundesgesetze haben alle Staaten ausser Mississippi den Export aller oder gewisser Sorten von Jagdwild verboten. Vor nicht langer Zeit wurden allein in Chicago Tausende von gesetzwidrig erlegten und verschifften Vögeln von Regierungsbeamten konfisziert. Enten, Feld- und Waldhühner sind beinahe gänzlich vom Chicagoer Markte verschwunden, wohin sie früher von Illinois, Missouri, Arkansas, Texas und anderen Staaten, trotz der Staatsgesetze, gesandt wurden.

— Zwei verschiedene hier häufig vorkommende Hasenarten, „Cottontail“ und „Jackrabit“, sind das einzige Wildbret, welches in grösseren Quantitäten den Markt bereichert. Der Engros-Handel von Jagdwild und ganz besonders derjenige von Geflügel, wie er ehemals das ganze Jahr hindurch an Hotels, Restaurants und Kosthäusern betrieben wurde, gehört in der That zu den dagewesenen Dingen. Die Beamten führen strenge Kontrolle und inspizieren jede verdächtige Sendung, in welcher sie Kontrebande vermuten. Eine Landschaft verliert da, wo Epikureer nach Willkür das Regiment führen, den ihr von der Natur geschenkten Reichtum des Vogel Lebens fast gänzlich. Die Bahnwaggons und Lagerhäuser, mit Kühlvorrichtung versehen, begünstigen den Verkauf jeglicher Wildsorten an Hotels und Restaurants zu irgend einer Jahreszeit, solange eben noch Wild da ist. Diese zwei Agentien bilden die Hauptfaktoren in dem drohenden Zerstörungswerk unserer wertvollsten Jagdvögel; die nur noch in den Staaten als Gaumenkitzel dienen, die das Glück haben, sie zu besitzen. Laut einer Kongressakte ist in dem ganzen Columbia-Distrikt*) das Schiessen irgendwelchen Jagdwildes verboten. Regierungsbeamte sind bereits daran, den Rock-Creek-Park mit wertvollen Jagdvögeln auszustatten, wo sie vor Jägern Schutz finden, sofern sie innerhalb der Grenzen dieses Distrikts bleiben.

Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg †.

Herzog zu Sachsen, Dr. phil. hon. c.

Wie unsere Mitglieder aus dem in der Januar-Nummer befindlichen Rückblick auf 1907 erfahren haben, ist am 13. Mai v. J. unser langjähriges Mitglied, seit 1899 Ehrenmitglied, Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg zu Arco in Südtirol, wo er seit 1902 die Wintermonate zubrachte, verschieden. Da Schreiber dieses seit über zwanzig Jahren das Glück hatte, mit dem verewigten Prinzen in persönlichem Verkehr zu stehen, so erachtet er es für seine Ehrenpflicht, auch an dieser Stelle ein kurzes Lebensbild des Prinzen zu entwerfen. Prinz Moritz wurde am 24. Oktober 1829 zu Eisenberg (S.-A.) als Sohn des

*) Dieser Distrikt, 70 □ Meilen gross, ist Eigentum der Regierung, auf welchem auch die Bundes-Hauptstadt Washington steht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Karau L.

Artikel/Article: [Vogelschutz. 197-203](#)